

## **Imogé, der nicht heiraten wollte**

Alle bewunderten Imogé, als er noch lebte. Er war der Häuptlingssohn mutig, jung, stark und ein grosser Jäger. Nur eines war seltsam. Er wollte nicht heiraten und das führte zu seinem Tod.

Imogé nahm jeden Abend gern am Ballspiel teil wie alle anderen Frauen und Männer. Dabei wurde er von einem kleinen Mädchen beobachtet worden, ein kleines Mädchen, das mit seiner Grossmutter lebte. Als sie älter wurde, machte sie ebenfalls beim Ballspiel mit und verliebte sie sich in den Häuptlingssohn. Aber Imogé ignorierte das junge Mädchen und zeigte ihr die kalte Schulter. Das tat ihr so weh, dass sie weinen musste und so nach Hause ging. Die Grossmutter streichelte ihre Wangen und fragte:

„Was fehlt dir? Wer ist böse gegen dich gewesen?“

„Es war Imogé. Er puffte mich.“

„Mach dir nichts daraus“, sagte die Grossmutter.

Aber das Gleiche wiederholte sich jeden Abend und einmal als sie nicht nur weinend nach Hause kam, sondern mit zerrissenen Kleidern, wurde die Grossmutter zornig:

„Wer hat das getan?“

„Imogé tat es,“ antwortete das Mädchen. Die Grossmutter ahnte nicht, dass ihre Enkelin unglücklich verliebt war und vor Verzweiflung log. Sie sann deshalb auf Rache.

Als zauberkundige Frau fiel es ihr nicht schwer zu aussergewöhnlichen Mitteln zu greifen und sie sagte zur Enkelin:

„Heute abend sollst du dich beim Haus von Imoges Familie verstecken. Stelle dich nahe unter die Schneemauer, sodass dich niemand sieht. Imogé geht vor dem Schlafen hinaus, um sein Wasser zu lassen. Sobald er wieder hineingeht, nimm ein wenig Schnee mit Imoges gefrorenem Wasser und bring es mir.“

Das Mädchen tat, was die alte Frau sagte und brachte ein Stück Schnee mit Imoges Wasser zur Grossmutter. Diese füllte ihn in einen kleinen Beutel. Der bestand aus der dünnen Haut. Sie hängte den Beutel über das Feuer, sodass der Schnee darin schmolz. Dazu sprach sie ihre Zauberformeln: „Imogé soll Schmerzen im Unterleib bekommen. Imoge soll Schmerzen in seiner Blase bekommen!“

Am nächsten Tag war das Wasser im Beutel schwarz geworden und Imogé sehr krank. Blase und Unterleib taten ihm weh. Er wand sich vor Schmerzen, den ganzen Tag, niemand konnte ihm helfen. Am selben Abend starb er.

Alle trauerten um den jungen tüchtigen Mann, um den grossen Rentierjäger. Seine Leiche wurde in Rentierfelle gehüllt und im Festhaus unter der Decke aufgebahrt, hoch genug, dass die Raubtiere nicht drankamen.

Die Leute verliessen alle den Wohnplatz. Niemand wollte dort bleiben, wo Imoge gestorben war. Niemand durfte an diesem Ort, wo Imoges Leiche lag, auf die Jagd gehen. Die einzigen, die zurückblieben, waren jene, auf die niemand Rücksicht nahm, und das waren die alte Grossmutter und ihre Enkelin. Es war mitten im Winter und die beiden Frauen lebten nun ganz allein miteinander. Kein Mann war da, der für sie jagen konnte. Deshalb dauerte es nicht lang und sie begannen Not zu leiden.

Eines nachts stand das junge Mädchen auf. Sie konnte nicht schlafen. Trotz Hunger und Kälte dachte sie immer an Imogé. Sie konnte ihn niemals vergessen. Sie stand auf und ging zum Festhaus. Das Mädchen sammelte erst Brennholz und legte auf die Feuerstelle im Festhaus. Dann tastete es sich durch die Dunkelheit voran zur Leiche. Sie löste ihre Fesseln und holte

sie herunter. Dann zündete sie das Feuer an. Als die Flammen hoch genug waren, nahm sie die gefrorene Leiche auf den Rücken und ging mit dem Toten um das Feuer.:

*Ja – ijai – ja*

*Ja – ijai – ja*

*Der Liebe starke Gedanken  
heben des Toten erfrorenen Leib  
auf zu der Erde warmem Leben.*

*Ja – ijai – ja*

*Ja – ijai – ja*

*Lass seinen Atem wieder wehen,  
lass ihn wieder mutig ziehen  
unter anderem Wild, das lebt.*

*Ja – ijai – ja*

*Ja – ijai – ja*

„Imogé, Imogé, Imogé!“ rief sie aus Leibeskräften. Die Leiche taute auf, langsam kehrte das Leben in seinen Körper zurück, und auf einmal hörte sie ihn ganz leise flüstern:

„Ja, ja, was ist?“

„Du sollst erwachen, du sollst erwachen, Imogé! Alle Gefährten haben dich verlassen!“

Und das Mädchen umkreiste weiter das warme Feuer, rief und bat, immer wieder, bis Imogés Augen wieder Glanz bekommen hatten, sein Körper beweglich und ganz lebendig geworden war.

Dann nahmen sie sich an der Hand und gingen zusammen zur Grossmutter, die sich freute, als erfuhr, was sich zugetragen hatte.

So kam es, dass Imogé, doch noch heiratete und eine glückliche Ehe führte mit einer besonderen Frau, die ihn aus dem Tod erweckt hatte.

*(Knud Rasmussen: Die Gabe des Adlers, Eskimomärchen aus Alaska)*